

Meiner Meinung nach ...

Meinungsfreiheit im Internet. Wie funktioniert es? Was hat man davon?
Wir haben uns mal umgesehen.

Wohl kaum ein Medium bietet soviel Möglichkeit seine eigene Meinung kund zu tun, wie das Internet. Nur noch wenige Internetseiten kommen ohne ein „Kommentarfeld“ aus, in dass jeder eintragen kann, was ihm gerade in den Sinn kommt. Auch fast alle Online-Angebote deutscher Tageszeitungen bieten die Möglichkeit, einzelne Ar-

tikel zu kommentieren, was je nach Nutzer sehr unterschiedlich ausfällt. Zu einem kurzen Bericht über einen Mord in Kassel lautete der erste Kommentar auf der betreffende Seite des Online-Angebotes der HNA: „Das ist doch mal wieder typisch Waldau! In dieser Gegend kann man ja nichts anderes erwarten. Wir Zeit das mal

richtig durchgegriffen wird. Wohne leider selbst dort.“ Was kurze Zeit später zum Kommentar des Kommentars führte: Ein Nutzer – bezeichnenderweise mit dem Nutzernamen „kopfschüttel“ – erwiderte: „sinnloser kann man einen Kommentar kaum schreiben.....“ Aber auch der Kommentar des Kommentars kann wieder kommentiert werden, so dass sich u.U. ein (manchmal) heftiger Schlagabtausch entwickelt, dessen Niveau extrem unterschiedlich sein kann. Von schmähenden Beleidigungen über Allgemeinsätze und recht sinnfreies „ich-möchte-auch-mal-mitgeredet-haben“ hin zu gestochen scharfen und überlegten Analysen ist alles zu finden. Daher werden ver-



J. Ackermann

Wer kennt sie nicht, diese unsäglichen Abende in trauter Runde, bei denen ein Sammelsurium an Meinungen sich die Hand gibt, um anschließend erbaut dieselbe auf die Schulter zu klopfen angesichts der

alles, was die Welt bewegt und im inneren zusammenhält, ist mittlerweile ein notwendiger Bestandteil des als „style“ bezeichneten Gesamtkunstwerk „Star“, kommt er/sie nun aus Film, Sport oder aus einer x-belie-

uninformiert, was wohl als vernichtendstes Prädikat einer Person inmitten der sich auswachsenden Informationsgesellschaft gelten kann. Das betrifft Stars und Normalbürger gleichermaßen, sind beide doch nur mehr oder minder geformte Abbilder voneinander: Der Star insbesondere deshalb, weil nur ein solcher sein kann durch die Anerkennung der Menge, der Normalbürger, weil der Star Garant dafür ist, am Puls der Zeit zu sein – eine fast perfekte Tautologie, die sich beständig und erfolgsgekrönt fort-schreibt.

Doch was pulsiert hier eigentlich? Woher kommt sie, die Information – wie bildet sie sich, die eigene Meinung? Schließlich und im Kern: Was ist überhaupt eine eigene Meinung? Einer ihrer größten Verächter, Hegel, bringt sie mit dem in Zusammenhang, was „mein“ ist, was nur dem einzelnen Menschen zukommt und deshalb bloß subjektiv und für wissenschaftliche Objektivität nicht verwertbar ist. Auch wenn dieser Zusammenhang ethymologisch völlig falsch, eine bloße Meinung Hegels gewesen ist, bringt sie trotzdem etwas durchaus Richtiges zum Ausdruck, jedenfalls wenn

Die Mär der eigenen Meinung

betörenden Kurzweil des Gesprächs? Wer kennt sie nicht, die Abgründe durchschnittlicher TV-Talkrunden, wenn sie – an einem Stichwort entzündet – ins politische oder philosophische abgleiten, und sich halb-wache Schniegel-Prominenz zu vorgeblich wohlinformiertem Expertentum auf-schwingt, nur um nicht mit seiner eigenen Meinung hinterm Berg gehalten zu haben? – Ein Berg, den man sich zumeist nach der Sendung in einer unüberwindlichen Höhe gewünscht hätte – oder auch gerade nicht, denn eigene Meinungen sind chic, gehören mittlerweile zu jedem guten Dressing eines Promi-Kopfsalats, sind fast so wichtig wie das Styling dessen, was aus diesem heraus-wächst. Kurz: eine eigene Meinung zu

bigen Reality-TV-Show. Man stelle sich vor, ein Boris Becker hätte auf Nachfrage nichts anderes parat als: „Zur Lage der Weltwirt-schaft kann ich mich nicht kompetent äußern“, oder eine Heidi Klum würde auf eine andere Nachfrage antworten: „Zum Thema Sterbehilfe bin ich ehrlich gesagt noch zu keiner klaren Position gekommen.“ Ein Aufschrei würde den dienstbeflissenen TV-Schauer innerlich durchzucken oder gar äußerlich entgleiten, wähnt er sich schließlich via Wissenschaftsshow, Talksendungen und Kurzberichte privater Nachrichtensen-dungen auf dem Stand der Diskussion. Wer keine eigene Meinung zu diesem und jenem, letztlich zu allem hat, der gilt als dumm, hinterwäldlerisch und vor allem als

stärkt Verhaltensregeln aufgestellt. So heißt es beispielsweise beim Angebot der Süddeutschen Zeitung: „[Wir] legen Wert auf einen freundlichen und verständlichen Umgangston. Bleiben Sie in Diskussionen also sachlich und sachbezogen! Verzichteten Sie darauf, andere persönlich anzugreifen oder gar zu beleidigen. Halten Sie sich ans Thema!“ Aber wie schon beim guten, alten Knigge, nicht alle halten sich daran und so behalten sich alle Betreiber das Entfernen von Kommentaren vor. Diese Löschfunktion ist unabdingbar, falls verfassungsfeindliche Parolen als Kommentar gesetzt werden, ermöglichen aber auch eine Art Zensur, denn: „Sollten dem Administrator oder einem Moderator störende oder Bei-

träge vorbeschriebener Natur auffallen, die gegen bestehendes Recht verstoßen, werden diese ohne Rückmeldung an den Verfasser ohne explizite Nennung von Gründen aus dem System entfernt bzw. korrigiert.“ Der Graubereich beginnt bei „störenden“ Beiträgen, denn diese zu definieren ist schier unmöglich. So wird um Mithilfe gebeten und die angemeldeten Nutzer können über den Button „petzen“ solche Beiträge melden – die Benennung des Buttons soll wohl vom all zu leichtfertigen benutzen abhalten.

Ähnliche Regeln finden sich auch in zahlreichen Internetforen, was eine Art Marktplätze sind, um sich über das vom Betreiber

vorgegebene Forentheema auszutauschen. Es dürfte weltweit wohl zu keinem auch noch so abseitigen Thema ein Forum fehlen. Je nach Machart werden Einzelthemen oder Fragestellungen vorgegeben, auf die dann der Nutzer reagieren kann. Andere Foren sind offener gestaltet, der Nutzer selbst kann Unterthemen anschneiden und auf Reaktion von anderen hoffen. Sie bilden somit einen Sammelplatz der Meinungen und Ansichten Gleichgesinnter – was einen Großteil der Foren schnell sehr langweilig werden lässt. Dafür sind sie ggf. aber auch ein Sammelplatz von spezifischen Wissen, die in solch geballter Form sonst nicht zu finden sind.



man sich die geschilderten aktuellen Entwicklungen vor Augen führt: Meinungen sind streng zu scheiden von begründeten Ansichten oder Erkenntnissen. Und es kann als Wiege der Philosophie, wenn nicht der Wissenschaft überhaupt bezeichnet werden, dass Platon genau dies gefordert hat, von der unbegründeten und lediglich rhetorisch unterstützten Meinung (doxa) Abstand zu nehmen und sich vielmehr um

ses Ideal von begründeter Ansicht, die Platon faszinierte und seitdem als Ideal aller Wissenschaftlichkeit gelten kann. Auch wenn man den meinungsbesessenen Normalbürger unserer postindustriellen Informationsgesellschaft damit in eine tiefe Depression stürzt: Es ist für diesen Satz auch völlig gleichgültig, wer ihn denkt, aussagt oder performt. Wissen hat sich um den Einzelnen nicht zu scheren, hängt nicht von

terschiedlichen Begründungen von Positionen auseinander zu setzen. Erst dadurch kann ich mich ins Spiel bringen, insofern ich an etwas mitwirke, für das ich als Person in meiner Individualität eigentlich unwichtig bin.

Aber wer will schon unwichtig sein? Wer will sich gern eingestehen, dass er trotz der umfänglichsten Zugänglichkeit von Informationen in der Geschichte der Menschheit letztlich doch bei den allermeisten Fragen, in den anstehenden Problemkreisen ein völliger Laie ist, der (in Analogie) Äpfel mit Birnen verwechselt, ja nicht einmal je von diesem Unterschied gehört hat, weil er/sie lediglich über Obst redet? Vielleicht ist es als vierte Kränkung der Menschheit, nach den drei von Freud identifizierten (Kopernikus, Darwin und er selbst) zu bezeichnen, dass die universale Zugänglichkeit von Information (via Internet, TV etc.) nicht damit einhergeht, mit denselben auch kompetent etwas anfangen zu können. Der (psychoanalytisch gesprochen) allgegenwärtige Abwehrmechanismus gegen diese Kränkung ist (wer hätte es anders erwartet) die eigene Meinung – das zumindest ist meine.

Dirk Stederoth

So ein BMI-rechner ist meiner meinung nach gefährlich. (Mibi)

begründetes Wissen (episteme) zu kümmern. Schließlich sei lediglich nur Letzteres wirklich verhandelbar, insofern es nur gute Gründe zulassen, sie mit besseren zu widerlegen. Kein noch so unvorbereiteter Talkmaster würde sich einfallen lassen, Till Schwaiger mit der Frage zu konfrontieren: „Wie halten Sie es mit dem Satz des Pythagoras – ist er richtig oder falsch?“, zumal wenn er sich noch irgendwie an seine Schulzeit erinnern kann, wo er erfahren haben sollte, dass dieser Satz (zumindest unter euklidischen Prämissen) als bewiesen gelten kann. Es gibt keine Meinung zum Satz des Pythagoras, und es war genau die-

ihm ab, braucht ihn nicht und kann ihn vor allem überhaupt nicht gebrauchen. Der Grund für eine Ansicht hat entweder (objektive) Geltung oder er ist nichts wert – am wenigsten hat er oder sollte er mit mir als individueller Person etwas zu tun haben. Demgemäß wird das Horazsche „sapere aude“, das Kant mit dem hübschen Satz: „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“, übersetzt, gegenwärtig (vielleicht schon immer) gründlich missverstanden, geht es doch nicht darum, alles mögliche mit seinem eigenen Senf zu bestreichen, als vielmehr den eigenen Verstand dazu zu nutzen, sich kritisch mit den un-

Seit dem die Blog-Welle auch Deutschland erfasst hat, wird eifrig die Meinung kund getan. Ein Blog ist ein im Internet öffentlich geführtes ‚Tagebuch‘. Die Bloggerin bzw. der Blogger schreibt – bloggt – wann immer er will, soviel er will und was er will. Inhaltliche Vorgaben gibt es keine und so finden sich in den Blogs eigentlich alles: Literaturbegeisterte besprechen einen Roman nach dem anderen, andere berichten minutiös aus ihrem Arbeitsleben, dritte leben verbal ihre erotischen Phantasien aus und ein weiterer Teil berichtet der mehr oder weniger interessierten Weltöffentlichkeit, wo sich die eigene Stimmungslage warum gerade befindet. Ein Blog stellt auch den Internetlaien vor keine großen Herausforderungen. Es braucht einen Anbieter, der die Daten verwaltet und die Grundfunktionen zur Verfügung stellt. Eine einfache Anmeldung und die Auswahl eines Blog-Namens genügt und los kann es gehen. Jeder Blogger ist für seinen Inhalt selbst verantwortlich – und solange es nicht gegen geltendes Recht verstößt, darf jeder und jede zu allem und jedem eine Meinung haben.

So hat der Autor dieser Zeilen im letzten Jahr mit Interesse am Leben und Lieben von Max teilgenommen, der unter seinem Benutzernamen „Kirchturmkandidaten“ u.a. von seinen Erfahrungen aus seiner Zivildienststelle berichtete, seine Lieblingsmusik vorstellte oder auch mal seinem Frust freien Lauf lies. Auch die chaotische Gefühlswelt zwischen Liebe und Trennung und Wiederfinden und wieder Trennung war Thema des in der Zwischenzeit gelöschten Blogs. Je nach Stimmungslage wurde Max mit Durchhalteparolen oder Tröstungen versorgt, die zum gleichen

einem selber reagieren, was dann dazu führt, dass es zu Bloggernetzwerken kommt, die sich in erster Linie gegenseitig die Meinung um die Ohren schlagen – selbst im World Wide Web scheint es auf dem Dorf am schönsten zu sein.

Wer Fremdsprachen – auch in Schrift – beherrscht, dem liegen Teile der Welt wirklich zu Füßen. Kein Problem, im amerikanischen Wahlkampf seine Meinung aus europäischer Sicht mal schnell über den Atlantik zu schicken und gegebenenfalls in einen internationalen Meinungsaustausch zu geraten, den die hiesigen Medien scheuen zu diskutieren. Die Vernetzung über die meisten Grenzen hinweg stellt kein Problem dar und wer sich gut eingearbeitet hat, erhält Informationen, die er sonst vergeblich sucht.

Bleibt zu fragen: Wen interessiert das denn? Muss man wissen, welche Meinung ein Nutzer von irgendwoher zu irgendetwas hat? Gleich neben an wird man eh von jemand anderen genau das



J. Barroso



R. Erdogan



F. Münterfering



Meiner Meinung nach sollte die Schule erst um neun Uhr anfangen! (Jaki93)

Eintrag manchmal unterschiedlicher nicht sein konnten. War einer der Meinung, er sollte sich nun doch endlich von seiner Freundin trennen, beschworen ihn andere dagegen, an der Liebe festzuhalten – was aber die Kommentatoren nicht davon abhielt, Tage später zum gleichen Thema u.U. das Gegenteil zu raten. Inwieweit die Ratschläge und Meinungen der anderen Max geholfen haben, sei dahingestellt, aber in den Blogs manifestiert sich, wie in kaum einem anderen Medium, die Vielfältigkeit der Meinungen und Meinungsschwankungen. Die auf den ersten Blick anonyme Blogwelt ermöglicht – ohne einen Gesichtsverlust befürchten zu müssen – mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg halten zu müssen, andererseits bietet sie eine einigermaßen straffreies Forum auch Unakzeptables zu verbreiten.

Diese tagebuchähnlichen Blogs bilden die Mehrheit in der bunten Welt der Blogger, aber auch alles andere ist möglich. Politische Ortsgruppen nutzen den Blog zur Informationsweitergabe oder zur Diskussion von Beschlüssen und Vorhaben. Ganze Lesungen in der Universität werden wiedergegeben, Kochrezepte oder Computerprogramme vorgestellt und erklärt, selbst einzelne Produkte können Gegenstand eines Blogs sein.

„Sag’ mir Deine Meinung und ich sag Dir meine“ ist die Parole und anhand der Anzahl der Kommentare kann man ablesen, wie interessant, respektive diskussionswürdig die eigene Meinung ist. Wer einen Blogzähler hat – eine kleines Programm, welches die Aufrufe zählt – freut sich natürlich, wenn die angezeigte Zahl sich jenseits der 100.000 befindet. Aber bis es soweit ist, muss man auf sich aufmerksam machen – und das gelingt nicht nur durch gute Beiträge. Nein, vielmehr hat man selber viele, viele Kommentare bei anderen zu schreiben, auf dass diese auf Kommentare bei

Gegenteil lesen können. Die Antwort wird man schuldig bleiben müssen, zu viele unterschiedliche Interessen spielen eine Rolle.

Tageszeitungen wollen mit den Diskussionen auch Seitenaufrufe generieren, um einen ordentlichen Preis für die auf ihren Seiten gezeigte Werbung zu erzielen. Internetforen bieten einem eine Gruppe von Gleichgesinnten, so dass man sich mit seinem Thema nicht alleine fühlen muss. Bei Bloggern mag auch Narzissmus im Spiel sein, bei manchen Sendungsbewusstsein bei anderen eine exhibitionistische Ader. Allen ist aber ein Mitteilungsbedürfnis eigen, auch auf die Gefahr hin, dass die geäußerte Meinung ungelesen und unkommentiert ein armes Dasein auf irgendeinem Server führt. Aber eins bleibt unbestritten: Es war noch nie so einfach, dem Volk aufs Maul zu schauen.

PS: Übrigens, dieser Text stand schon in einem Blog. Der Autor wollte die Meinungen der anderen dazu hören.